

Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

507 Jahre Schneidemühl 1513 – 2020

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

15. Jahrgang, 5. Ausgabe September/Oktober 2020



Baum der Schneidemühler im Ritzebütteler Park. Foto Ulrich Friske

Editorial

Sehr geehrte Leser!

In diesem HB berichten wir vor allem über das Heimattreffen in Cuxhaven. Damit liegt ein Höhepunkt in unserem Vereinsleben hinter uns, ob es den anderen in diesem Jahr, die Adventsfeiern in Schneidemühl, geben wird, ist noch unklar. Jedenfalls war das Treffen in Cuxhaven wieder ein schöner Erfolg mit den wichtigen persönlichen Begegnungen und den Eindrücken die uns die Patenstadt vermittelt. Ein Willkommen in den „Cuxhavener Nachrichten“ erreichte uns gleich bei der Ankunft. Der Redakteurin Ilse Cordes, die ebenso nach Abschluss des Treffens die Cuxhavener über einige der Programmpunkte informierte, ein großes Dankeschön. Wir übernehmen hier sehr gerne ihre Beiträge wie auch die von einigen Teilnehmern, die über unser Zusammensein aus ihrer Sicht für die Leser des HB schrieben. Die vielfältigen Impressionen sollen dem Leser ein lebendiges Bild vermitteln. Ein herzliches Willkommen dann auch vom Oberbürgermeister Uwe Santjer. Dieses erste Gespräch mit dem Vorstand in seinen Amtsräumen verlief durch das interessierte Nachfragen des OB geradezu in freundschaftlicher Atmosphäre – vielen Dank.

In einem redaktionellen Gespräch mit unserem Landsmann Heinz Haase zur Erinnerung an den gebürtigen Schneidemühler Goerdeler, erhob sich die Frage, was kann diese Geschichte dem heutigen Menschen bedeuten,

denn immer wieder so um den 20. Juli wird der Jahrestag des Stauffenberg-Attentats zum Anlass zu Diskussionen. Jeder wird sich die Frage nach dem Sinn selbst beantworten müssen, wobei wir Nachgeborenen, die die Zeit vor 1945 nicht bewusst erlebt haben, versuchen sollten die Umstände der Zeit zu verstehen, was leider jedoch schwer bis unmöglich! ist. Wenn wir zum Beispiel jetzt – mit unseren Erfahrungen – sehen, wie Jüngere die Zeit der Teilung des Deutschen Volkes heute nur lückenhaft kennen, ja sogar meinen, den Sowjet-Sozialismus zu verstehen und gut heißen zu können, ist das doch erstaunlich! Die ethische Frage, sind Gewaltanwendung oder gar Mord in der Politik heute noch zeitgemäß – oder sind es je gewesen, ist in jeder Generation immer wieder erneut zu beantworten. Auf diese Fragen wies auch Dietrich Bauer, Kassel, in seinen Zusendungen hin. Eine weitergehende Erörterung ist wohl für den HB nicht zu leisten.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung finden Sie im nächsten HB. Auch mehrere Beiträge von Andrzej Niškiewicz, zu Potulitz, Stargard, DSKG-Versammlung sind weit nach Redaktionsschluss eingegangen, so dass sie erst im nächsten HB erscheinen können. Ebenso hat Wacław Polasik über viele Neuigkeiten Mitteilungen gemacht, leider konnte hier nur ein kleinerer Teil berücksichtigt werden.

Zum Tag der Deutschen Einheit grüßt Sie, liebe Leser, Ihr Manfred Dosdall

Eingesandt von unserem Landsmann Herbert Achterberg, Neubrandenburg, bringen wir ein Herbstgedicht vom Dichter des Deutschlandliedes (1841 auf Helgoland gedichtet) Hoffmann von Fallersleben

Lob des Herbstes

*Der Herbst, der heute gibt und nimmt,
Bald uns erfreut, bald uns verstimmt,
Er soll uns dennoch wohlgefallen,
Weil er's doch gut meint mit uns Allen.*

*Wir wollen uns für seine Gaben,
Woran wir uns erfreuen und laben,
Recht dankbar alle Zeit erweisen,
Und wollen ihn freudig loben und preisen.*

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)

Mit Gedenken und Gedankenaustausch

Heimattreffen der Schneidemühler beginnt – aus den „Cuxhavener Nachrichten“ vom 26.08.2020

Seit Jahrzehnten ist für die Schneidemühler das letzte August-Wochenende in Cuxhaven ein fester Termin. Alljährlich wechseln sich dann Patenschafts- und Bundestreffen ab. Ob es damit auch dieses Mal, in den so ganz anderen Corona-Zeiten, wirklich etwas werden würde, war bis vor wenigen Wochen noch keineswegs klar. Aber es wird – wenn auch mit reduziertem Programm und sicherlich reduzierter Beteiligung. Auf 63 Jahre Patenschaft blicken die Schneidemühler bei ihrem diesjährigen Heimattreffen vom 27. bis zum 30. August zurück.

Den Auftakt machen morgen, Donnerstag, ein Besuch beim Oberbürgermeister und eine Vorstandssitzung im Rathaus. Der Freitag ist der traditionelle Tag der Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V., getagt wird von 10 bis 15 Uhr im Rathaus. Neben einem Grußwort der Patenstadt Cuxhaven und einer Reihe Regularien steht auch eine Satzungsänderung auf der Tagesordnung. Der Kulturabend mit dem Shanty-Chor Cuxhaven fällt diesmal aus. Dafür sind Plätze reserviert beim kleinen Konzert der Döser Liedertafel in der Herz-Jesu-Kirche.

Das 20. Jahrhundert sei, so Cuxhavens Oberbürgermeister Uwe Santjer in seinem vorab im jüngsten „Schneidemühler Heimatbrief“ veröffentlichten Grußwort, nicht zuletzt „ein Jahrhundert von Flucht und Vertreibung“ gewesen. Und in den davon betroffenen Familien seien „Geschichten über die alte Heimat und

ihren Verlust immer lebendig“ geblieben. Wenn in der Öffentlichkeit seit einiger Zeit schon ein neues Interesse daran zu spüren sei, wie Dokumentationen über Schicksale der Vertriebenen, Bücher und Filme beweisen, sei es gut, so Santjer, „dass noch Menschen unter uns weilen, die authentisch berichten können, was sie erlebt haben und erleiden mussten.“

Aus diesem Grund ist für die Schneidemühler das Heimattreffen in Cuxhaven stets auch Anlass des Gedenkens – an Flucht und Vertreibung, aber auch an die Aufnahme in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg in Cuxhaven. So versammeln sich die Teilnehmer des Heimattreffens am kommenden Sonnabend zum Gedenken am Vertriebenenstein am Schneidemühlplatz, wenig später dann zum Totengedenken am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde.

Sinn des Heimattreffens ist aber auch die Begegnung, ihr wird in diesen Tagen viel Raum gegeben – natürlich unter den durch Corona bestimmten Bedingungen. Der Kreis derer, der sich zu solchen Treffen noch auf den Weg machen kann, wird von Jahr zu Jahr kleiner. Das wissen auch die Schneidemühler nur zu gut. Um so wichtiger ist da der Gedankenaustausch. Eine für Freitagnachmittag im Programm angesetzte Stadtrundfahrt wird die Teilnehmer mit manchen Veränderungen im Stadtbild bekannt machen.

Ilse Cordes

Grußworte

Liebe Teilnehmer des Heimattreffens 2020 in Cuxhaven, sehr geehrter Vorstand des Vereins und Landsleute aus Schneidemühl und Deutsch Krone. Ich grüße Sie alle und wünsche einen vollen Erfolg Ihres Treffens. Allen Gesundheit, heimatliche Verbundenheit für die nächsten Jahre. Von Herzen möchte ich Dank sagen für all die lieben und herzlichen Grüße und Wünsche in Wort und Schrift, auch den

Mitarbeitern am Heimatbrief zu meinem 99. Geburtstag. In Freude und lieben Erinnerungen an unsere Heimatstadt Schneidemühl ließ ich meinen Tränen ihren Lauf. Danke auch der Chronisten-Familie Haase.

Herbert Achterberg, Neubrandenburg (am 6. August 1921 in Schneidemühl, Martinstraße 11 geboren)

Unsere polnischen Freunde schreiben: Im Namen von mir und unseren Mitgliedern wünsche ich Ihnen, dem Vorstand und allen Schneidemühlern die bei der 63. Jahrestagung in Cuxhaven anwesend sind, nur glückliche, angenehm zusammen verbrachte Tage, kontinuierliche Gesundheit und alles Gute für die kommenden Jahre.

Viele Grüße – Maria Bochan (Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila/Schneidemühl)

Herzliche Grüße kamen auch aus den USA von *Axel Kornfuehrer*, der sich nach überstandem Schlaganfall und einer OP recht gut erholt hat. Er wünscht dem Team gutes Gelingen bei der Neueinrichtung der Heimatstube und allen „**bleibt gesund**“.

Besonders herzliche Grüße kamen von der *Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft* aus Schneidemühl und von der uns stets verbundenen *Ursula Floess* aus Potsdam und *Norbert Klausen* aus Wunstorf möchte nach erfolgreicher Herz-OP im nächsten Jahr in Cuxhaven wieder dabei sein.

Rosemarie Pohl

Liebe Schneidemühler! Liebe Landsleute!

Mit dieser Grußadresse an Sie, liebe Heimatfreunde, bekunde ich meine Verbundenheit zu unserer unvergessenen Heimatstadt. Ehrlichen Schneidemühler Herzens grüße ich alle Teilnehmer auch dieses Heimattreffens und wünsche jedem von Ihnen Gottes Segen und Gesundheit.

In dem vergangenen viertel Jahrhundert habe ich mit meinem Team durch das Wirken mit dem „Schneidemühler Heimatbild“, erst in der „Pommerschen Zeitung“, dann im „Deutsch Kroner/Schneidemühler Heimatbrief“ und jetzt im „Schneidemühler Heimatbrief“ meine ganze

Kraft und Liebe eingesetzt das Andenken an Schneidemühl zu würdigen und für die nach uns gekommenen Generationen zu bewahren – und mit meinen Erinnerungen in Wort und Bild an unsere Stadt tausenden Schneidemühlern immer wieder Freude in ihren Alltag gebracht.

So traurig die Realität 2020 auch ist – nun sind es leider keine Tausende mehr, denn zu viele sind seit 1945 fern ihrer geliebten Heimat für immer von uns gegangen. Wir gedenken in dieser Stunde in Ehrfurcht und bleibender Erinnerung ihrer, die überall verstreut in fremder Erde ruhen! Unser „Schneidemühler Heimatbrief“ ist die letzte Verbindung zu den letzten gebürtigen Schneidemühlern. Mein Team und ich waren und wollen auch weiter „Brückenbauer“ dafür sein – wenn dieser Vorsatz und Wunsch auch sehr begrenzt ist, denn ich spüre, dass mit dem diesjährigen Erreichen meines 90. Geburtstages meine Gesundheit sehr angeschlagen ist und meine Kraft spürbar nachgelassen hat. Aber so lange mir der Herrgott noch seine Gnade schenkt, werde ich weiter in jedem Heimatbrief für Sie, liebe Heimatfreunde, und für unser deutsches Schneidemühl wirken.

Ein Moment in diesem Grußwort sind noch Dank und Anerkennung für den hohen Einsatz aller Vorstandsmitglieder für die Heimatarbeit – das gilt im Besonderen für Frau Rosemarie Pohl, Herrn Vahldick und den Schriftleiter, Herrn Dosdall. Ohne des Letztgenannten persönlichen Engagements gäbe es unseren Heimatbrief heute nicht mehr. Er ist ein Könnner und unbeschreiblich aktiver Einzelkämpfer. Als Journalist weiß ich, wovon ich spreche.

Nun nochmals allen Teilnehmern heimatliche Grüße, alle guten Wünsche und Erfolg für dieses Heimattreffen.

Ganz herzlich Ihr „Schneidemühl-Chronist“ Heinz Haase, seine Frau Gerhild Haase als Heimatfotografin und Mandy Klomp als Medienfachfrau.

Zum Titelbild

Als Dank und zur Erinnerung an die 50-jährige Patenschaft zwischen Cuxhaven und Schneidemühl wurde der Kanadische Silber Ahorn am 7. September 2007 im Schlosspark gepflanzt, mit Küddowwasser angegossen und mit der Gedenktafel eingeweiht. Der damalige OB Stabbert hoffte bei dieser Gelegenheit, dass jedes Treffen mit diesem Baum, dem gegenüber eine von den Schneidemühlern gestiftete Bank steht, verbunden wird.

Erstmalig beim Heimattreffen in Cuxhaven

Die Situation war günstig, ich hatte Zeit und konnte mich bei Rosi Pohl zum Heimattreffen der Schneidemühler in Cuxhaven für die Zeit vom 27. bis 30. August 2020 anmelden.

Den Entschluss habe ich nicht bereut. Es war eine freundschaftliche und sehr informative Begegnung mit Menschen aus der alten Heimat. Nur Rosi Pohl war mir bisher bekannt. Natürlich kannte ich etliche Namen aus dem Schneidemühler Heimatbrief. Doch was sind Namen ohne die persönliche Erfahrung? Ich wurde jedenfalls von allen Teilnehmern freundschaftlich angesprochen und konnte gute Gespräche führen.

Auch Cuxhaven ist ein Besuch wert. In dieser Stadt war ich noch nie. Die verschiedenen Stadtteile lernten wir bei der Stadtrundfahrt ausgiebig kennen.

Am ersten Abend trafen sich die schon angereisten Teilnehmer im Restaurant „Schifferbörse“. Es war ein schöner Abend mit vielen Gesprächen.

Am Freitag, 28. August 2020, war die Mitgliederversammlung im Rathaus Cuxhaven. Unter Beachtung der Corona-Regeln trafen wir uns im „Cuxhaven-Saal“. Stellvertretend für den verhinderten Oberbürgermeister begrüßte uns Frau Maria Gonzales Abal. Sie begleitete uns bei allen Aktivitäten mit ihrer freundlichen Art.

Nach der Stadtrundfahrt nachmittags besuchten wir die „Herz-Jesu-Kirche“. Dort sollte die "Döser Liedertafel" singen, ein Chor-Auftritt draußen im Garten neben der Kirche war geplant. Da aber das Wetter ungeeignet schien und der Chor nicht "in der Kirche" singen durfte, gab der Chorleiter und Organist Frank Hohmeister mit seiner Frau Alevtina Bondar ein kleines Konzert mit Gesang und Gitarrenspiel. Es war die letzte Veranstaltung im Rahmen eines Ferien-Programms. Außer uns konnten noch viele Urlauber und Gemeindemitglieder der interessanten Darbietung folgen. Natürlich unter Beachtung der Corona-Vorschriften! Ich blieb auch noch anschließend zur heiligen Mes-

se in der Kirche. Auffällig war mir, dass Cuxhaven noch zum Bistum Hildesheim gehört. Ich hätte eher Hamburg vermutet. Zum gemütlichen Abendessen trafen wir uns im Restaurant „Sturmflut“. Hier nutzten wir die Gelegenheit zu einem wunderbaren Fischessen. Schließlich liegt Cuxhaven an der Küste und hat eine lange Fischerei-Tradition.

Der Sonabend war dem Gedenken gewidmet. Zuerst trafen wir uns am „Vertriebenen-Stein“ auf dem „Schneidemühl-Platz“. Der Stein erinnert an alle Vertriebenen aus den verschiedensten Vertreibungsgebieten. Manfred Dosdall sprach über die Tragik unserer heimatlichen Grenzregion und deren Konsequenzen nach dem 2. Weltkrieg. Schön fand ich, dass die Schneidemühler Patenstadt das umliegende Areal „Schneidemühl-Platz“ genannt hat. Nicht nur die Schneidemühler haben ja das Elend der Vertreibung nach dem schlimmen Krieg erleiden müssen. Danach folgte ein Totengedenken am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde mit einer würdigen Ansprache und einem Kerzenanzünden. Nach soviel Vergangenheitsbewältigung baute uns das gespendete Kaffeetrinken im Eiscafé „Eismeer“ wieder auf. Kurz darauf stärkten wir uns schon wieder im alten „Hus op'n Diek“ am „Alten Hafen“ – wieder mit einem Fischessen.

Gerne hätte ich am Sonntag am Ausflug nach Neuwerk teilgenommen. Es war sicher eine tolle Erfahrung mit dem Schiff zur bekannten kleinen Insel an der Außenelbe im Wattenmeer zu fahren. Die Rückkehr war mit einem Wattwagen geplant. Leider konnte ich mich nicht beteiligen, weil ich noch am Sonntag nach Hause fahren musste. Dafür nahm ich am Gottesdienst der „St. Marien-Kirche“ teil, um anschließend meine Rückfahrt anzutreten.

Cuxhaven war die Reise wert. Wegen der Corona-Pandemie konnte die geplante Fahrt nach nach Schneidemühl/Piła in diesem Jahr nicht durchgeführt werden. Das Cuxhavener Heimattreffen war ein wichtiger Ersatz.

Ulrich Friske

Gedenken am Schneidemühlplatz



Schneidemühlplatz, Cuxhafen. Foto: Dieter Bolz

Sehr geehrte Anwesende, liebe Landsleute und Heimatfreunde!

Zur heutigen Kranzniederlegung an diesem Findling, der fast genau auf den Tag als Gedenkstein vor 25 Jahren eingeweiht wurde, erinnern wir in diesem Jahr in unserer Gedenkstunde an bedeutende deutsche Jahrestage und zeigen damit unsere Anteilnahme an den Schicksalen der Millionen Menschen aus den historischen deutschen Ostgebieten, die von Flucht und Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit betroffen waren.

Während in der sowjetisch besetzten Zone, der späteren DDR, durch ein System der Geschichtsfälschung und Tabuisierung die Menschen die Geschehnisse seinerzeit in der ostdeutschen Heimat vergessen sollten, hat man sich in den westdeutschen Ländern der Lust einer Geschichtslosigkeit hingegeben, so wie wir es immer noch bis auf die heutige Zeit beobachten. Beide von den Siegermächten oktroierten Wege haben fatale Folgen.

Die verbrecherische Vertreibung – oft von deutschen Politikern als „Wanderschaft“ bagatellisiert – betraf etwa 15 Millionen Deutscher aus Deutschland und den östlichen deutschen Siedlungsgebieten Mittel- und Osteuropas, es waren überwiegend Frauen, Kinder und alte Männer, da die Männer im wehrfähigen Alter ja Soldaten waren. Im Verlauf dieser „ethnischen Säuberung“ fanden mehr als zwei Millionen Menschen den Tod und viele Millionen in den

folgenden Jahren keine ordentliche Bleibe.

Nichtachtung und im milderen Falle das Vergessen der leidvollen Erfahrungen der eigenen Landsleute – und bald nur noch der Vorfahren – sind heute gang und gäbe. Durch Sonntagsreden einiger Politiker – leider ohne besondere Wirkung auf die weiter bestehenden Probleme – ist dieser Prozess, zwar immer nur kurz unterbrochen, läuft dennoch aber weiter. Und andererseits sprechen sich politische Gruppierungen sogar deutlich für die Verachtung des deutschen Volkes aus! Soll man Verächtlichmachung und Schamlosigkeit still dulden? Nein! Ich denke, wir wollen nach der Wahrheit suchen und sie nicht verdrängen, um zu einer echten Verständigung mit den östlichen Nachbarvölkern zu gelangen und auch, um nicht mitschuldig zu werden, an dem Flüchtlingselend in der heutigen Welt, denn diejenigen, die immer noch die Geschichte der Vertreibung verdrängen, verhindern Versöhnung und Frieden. Wir decken nicht den Mantel des Vergessens und Schweigens über das große Unrecht, dass den deutschen Vertriebenen angetan wurde. Weder national noch international sind die schrecklichen Folgen der Vertreibungen gebührend aufgearbeitet!

Daher haben wir allen Grund, insbesondere in diesem Jahr, wichtiger Ereignisse der deutschen Geschichte zu gedenken:

– **1920**, vor hundert Jahren, erfolgten die Volksabstimmungen und die Grenzziehungen zur neu gebildeten Republik Polen entsprechend dem Diktat von Versailles, der Vertrag trat am 10. Januar 1920 in Kraft. Schneidemühl blieb deutsch, hatte doch der Treueschwur „**Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben**“ ein Jahr zuvor bei der machtvollen Kundgebung von 10.000 Schneidemühlern auf den Neuen Markt international Aufsehen erregt.

– **1945**, vor 75 Jahren, das Kriegsende in Europa: Viele sprechen vom Tag der Befreiung am 8. Mai – für uns wohl nicht in erster Linie eine Befreiung, es sei denn ironisch eine „Befreiung“ von der Heimat, von Hab und Gut. Wir erinnern uns auch an die Dreimächtekonferenz in Potsdam, die Teilung Deutschlands und die Vertreibung der Deutschen, wobei zum Kriegs-

ende und zur Konferenz heute öffentlich und in den Medien viel gesagt wurde – aber so gut wie nichts oder nur so nebenbei zu den Vertreibungen, weder zu den wilden noch zu den in Jalta und Potsdam beschlossenen.

– **1950**, nun gedenken wir 70 Jahre Charta der Vertriebenen, die vom Recht auf die Heimat spricht, in Stuttgart und „Tag der Heimat“ in Cuxhaven, dieser wurde dann ebenso ab 1954 auch bundesweit durchgeführt. Der Tag ist ein Bekenntnis zur ganzen deutschen Heimat, zur Gemeinschaft aller Deutschen und ihrer geschichtlich-kulturellen Grundlage – wie es der BdV-Kreisvorsitzende Dr. Hörandel seinerzeit ausdrückte. Er war 1995 der Initiator und zum größten Teil der Geldgeber für diesen Gedenkort, das Gedenken an diesem Stein hat also eine 25-jährige Tradition.

Zum Schluss zitiere ich auszugsweise aus dem Grußwort des Präsidenten des BdV Herrn Dr. Bernd Fabricius zum diesjährigen Tag der Heimat: 2020 ist für alle Deutsche ein Erinnerungsjahr!

Wir gedenken der Millionen Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes und sind dankbar, dass es vor 75 Jahren sein Ende fand. „Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht“, dies muss für uns alle ein Kompass bleiben.

Daher gedenken wir auch derjenigen Deutschen, die in dieser Zeit aus ihrer Heimat flüchten mussten oder die gewaltsam daraus vertrieben wurden. Wir gedenken der mit Flucht und Vertreibung verbundenen Todesopfer.

Wir gedenken der Schicksale Deutscher, die unschuldig deportiert wurden und in Lagern Zwangsarbeit leisten mussten. Wir gedenken der Landsleute, die sich im kommunistischen Unrecht wiederfanden und über Jahrzehnte ihr Vertreibungsschicksal oder sogar ihre Identität, Sprache und Kultur verleugnen mussten.

Angesichts dieses Schicksals haben die Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und ihre Verbände schon früh Verantwortung gegenüber Deutschland, Europa und der Welt übernommen. Zeitlos dokumentiert dies unsere Charta vom 5. August 1950, weshalb wir in diesem Jahr auch an „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ erinnern. Unser darin formulierter Einsatz für ein freies und geeintes Europa wurzelt in der festen Überzeugung, dass

dort, wo Verständigung blüht, auch Menschenrechte Geltung finden und Friede herrscht.

Es ist uns, die wir im Bund der Vertriebenen vereint sind, wichtig, immer wieder daran zu erinnern, dass gegen Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg Deutsche auf der Flucht waren oder vertrieben wurden. Über 2 Millionen von ihnen kamen ums Leben oder blieben bis heute vermisst. Sie wurden, auch in Folge der vorausgegangenen Verbrechen des Nazi-Regimes, Opfer ihres Deutschseins in der eigenen Heimat. Opfer in einer Zeit, die von Racheakten, undifferenzierter Gewalt und dem Dogma der Kollektivschuld geprägt war.

Angesichts des 70. Charta-Jubiläums will ich daran erinnern, dass Flucht, Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit zwar Massenschicksale waren – dass dahinter aber millionenfaches, individuelles und tief empfundenes Leid und Unrecht stehen. Über Jahrzehnte haben wir uns daher dafür eingesetzt, so viele dieser Einzelschicksale wie nur möglich in das öffentliche Bewusstsein zu holen.

Heute nun, da die Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung immer weniger werden, droht die Gefahr, dass diese Schicksale in der Anonymität des generellen Opfergedenkens versinken. Es liegt in unserer Verantwortung, ja, es ist uns ein Herzensanliegen, uns gegen diese Entwicklung zu stemmen: In stillem, aber öffentlichem Gedenken. Uns persönlich oder aus Erzählungen bekannte Einzelschicksale im Geist herauslösend, müssen wir mahnen und die Zukunft vor einer Wiederholung der grausamen Ereignisse der Vergangenheit mit klugem und weitsichtigem Handeln beschützen.

Was bedeutete die Charta von 1950 und die Zeit danach für die Millionen Vertriebenen, die in Not und Elend lebten, deren Familien vermisst, dezimiert oder über ganz Deutschland verstreut waren, deren Sehnen und Streben vielfach der verlorenen Heimat galt? Wie groß war damals die Gefahr, dass alles auch ganz anders hätte kommen können? Bedenken wir: Die Rahmenbedingungen für ein gutes Miteinander der Menschen in Deutschland waren denkbar ungünstig.

Und dennoch: Wenn den Vertriebenen der ersten Stunde mit der Charta ein solch großer Wurf gelingen konnte, so ist das für uns Auftrag und Verpflichtung – und heute erst recht ein

Leichtes – zu unseren östlichen Nachbarn Brücke und Verbindung zu sein.

Die Menschen von hüben und drüben sind diesen Schritt der Verständigung und auch Versöhnung oft schon längst gegangen! Damit sind sie auch Wegbereiter einer wahrhaftigen Erinnerungskultur, die auf manch nationalen Ebenen viel zu lange auf sich warten ließ und heute noch warten lässt.

Wir bleiben zuversichtlich, dass unsere ausgestreckte Hand immer wieder sowohl von den politisch Verantwortlichen und von den for-

schenden Historikern ergriffen wird. Auch dafür hat unsere Charta den Boden bereitet. Soweit Bernd Fabricius, den ich sinngemäß zitierte.

Darum wollen wir friedfertig – der Wahrheit gemäß, ja der Wahrheit verpflichtet! – uns für eine Gesellschaftsordnung in Freiheit und Selbstbestimmung einsetzen in der mündige Bürger gerne leben und Zukünftiges gestalten mit dem Wissen aus der Vergangenheit.

Ich bitte sie um einen Moment des stillen Gedenkens!

Manfred Dosdall

Unser Sonntagsausflug auf die Insel Neuwerk



Nach der Ankunft auf Neuwerk auf dem Weg, den ersten Durst zu löschen. Foto: Ingeborg Lindner

„So ein Tag, so wunderschön wie heute ...“ Erst recht Rosi bei der Planung und auch Maria hatten nicht gewagt, sich ein so ideales Wetter träumen zu lassen - das verrieten sie uns, als wir oben auf dem Deich den blauen, wolkenlosen Himmel und die vielen grünen Wiesen um uns herum bewunderten, die hier und da durch grasende Kühe, schwarz-weiß gefleckt, und fernab mit spitzen und kugeligen Türmen der modernen Kommunikationstechnik bestückt waren. Ein leichtes Lüftchen tat ein Übriges, um sich so richtig wohl zu fühlen.

Schon die fast zweistündige Überfahrt war gemütlich vonstattengegangen. Vier der Teilnehmerinnen hatten sich vorher zum gemeinsamen Frühstück auf dem Schiff verabredet, die anderen genossen die Morgenluft an Deck. Von der Anlegestelle aus gab es dann mehrere

Wege, die Insel zu erkunden. Unsere drei Herren machten sich sogleich selbständig, wir vier Frauen unter Führung von Maria und Christian ließen uns gar bald verlocken, uns in dem Garten der kleinen Wirtschaft Griebel direkt hinter dem Deich zu einem Erfrischungstrunk niederzulassen. Dort war es so schön altweibersommerlich, dass es schwerfiel, sich zu erheben, um wenigstens einen Teil der Insel kennenzulernen und einem angenehm gastlichen Ort für die Mittagsrast zuzustreben.



Im Watt. Foto: Ingeborg Lindner

Nach einer Strecke auf dem Deich führte dann ein gerader, fast baumloser Weg zwischen auffällig sattgrünen Weiden mit ihren noch jungen Schilfgürteln auf den markanten Turm der Insel zu, der im 14. Jahrhundert – statt des an dieser Stelle ursprünglichen – nun von den Hamburgern größer und schöner er-

richtet worden war, dadurch den Namen Neuwerk erhielt und somit auch der Insel ihren Namen gab.

Für die Mittagsrast empfahl Maria dann das von diesem weit sichtbaren, bekannten Inselmittelpunkt nicht weitab gelegene, gut besuchte Gasthaus mit dem bedeutsamen Namen „Fock. Das alte Fischerhaus“. Große Sonnenschirme über den einladenden Tischen standen auf der Terrasse, auch wieder dem grünen Deich zugewandt. Die Vorhut fand dort bald Platz, und als die anderen, die noch einen Umweg gemacht hatten, eingetrudelt waren, bestellten die meisten, dem Ort angemessen, Fischgerichte. Plötzlich gesellten sich auch unsere Herren zu uns, die sogar damit prahlen konnten, den Turm bestiegen und die Aussicht genossen zu haben.

Es war danach von den viereinhalb Inselstunden noch genügend Zeit, bis die Wattwagen von dem Hof Griebel und dann von der extra zum bequemen Einsteigen erbauten Rampe beim Turm ihre Fahrgäste aufnahmen. Unsere Neunergruppe passte nebst einem fremden Paar geradeso in einen hinein, und damit konnte diese ganz besondere Fahrt über das Wattenmeer beginnen. Viele der Priele waren an diesem Tag und zu dieser Stunde gut gefüllt, so dass ein uns anfangs begleitender Trecker mit zwei Anhängern plötzlich stehen blieb und sich eine neue Route suchen musste. Für die Wattwagen war der Weg durch Rutenbündel gekennzeichnet, unser Schimmel und unser Brauner kämpften sich tapfer durch das ihnen teils bis zum Bauch stehende Wasser. In Strandnähe ist durch Schotteraufschüttungen nachgeholfen worden, denn das Geschäft mit den Wattfahrten ist sicher sehr wichtig und war gerade „augenscheinlich“ am

Boomen: Vor uns und hinter uns und auch neben uns in Gegenrichtung Insel fuhren zahlreiche gelb-rot angestrichene Wagen mit fröhlich dreinblickender und teilweise winkender Besetzung, unterbrochen durch ganze Reihen von Reitpferden. Nur wenige einzelne Reiter und Wattläufer waren unterwegs, die den 12 km langen Weg zwischen Insel und Festland auf eigene Faust bewältigen wollten.



Auf dem Rückweg nach Cuxhaven. Foto: Ingeborg Lindner

Von unserem Wagen aus wunderbar gen Westen zu erblicken: die schwarzen, sich spiegelnden Silhouetten der Menschen und Pferde auf dem im Gegenlicht glitzernden, flimmern-den Meeresboden mit seinen unzähligen Rillen und Vertiefungen, in denen das Wasser sich gesammelt hat und der Himmel jetzt reflektiert - dazu die reine Luft und auch die Stille, obwohl sich hier gerade so viel Leben abspielt, alles in Bewegung ist!

Ingeborg Lindner

Zentrale Themen: Archiv und Heimatbrief

Heimattreffen und Mitgliederversammlung der Schneidemühler im 63. Jahr der Patenschaft mit der Stadt Cuxhaven / Begegnungen und Austausch

63 Jahre Patenschaft bedeuten für die Schneidemühler und ihre Patenstadt Cuxhaven ein langes, gewichtiges Wegstück. In Zeiten, in denen die Erinnerungskultur einen anderen Stellenwert als noch vor Jahren hat, sind die noch Lebenden aus der Generation der Vertriebenen die letzten Zeitzeugen. Alljährlich treffen

sie sich in Cuxhaven, so auch am vergangenen August-Wochenende, um die Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. abzuhalten und sich bei Begegnungen auszutauschen.

Der Kreis war, bedingt durch Corona, kleiner, aber keineswegs so klein, wie anfangs befürcht-

tet. Die in den Ratssaal verlegte Mitgliederversammlung vom vergangenen Freitagvormittag konnte unter Einhaltung der Abstandsregeln stattfinden und dieses Mal unter Vorsitz von Horst Vahldick die Regularien zügig abwickeln. Maria Gonzalez Abal, Patenschaftsbeauftragte der Stadt Cuxhaven und während der Tage des Treffens von den Schneidemühlern überaus geschätzte Ansprechpartnerin, übermittelte die Grüße des durch einen anderen Termin verhinderten Oberbürgermeisters.



Mitgliederversammlung im Rathaus. Foto: Dieter Bolz

Satzungsänderung

Neben dem Bericht des Vorstandes, den Kassenbericht der Schatzmeisterin, dem Kassenprüfungsbericht sowie einer zu beschließenden Satzungsänderung waren der Heimatbrief und das Archiv des Heimatkreises die zentralen Themen des Freitagvormittags. Der sechs Mal im Jahr erscheinende Heimatbrief, betreut von Manfred Dosdall, ist gewissermaßen das zentrale Bindeglied. Viele der über die ganze Republik verteilten Mitglieder können zu den Treffen selbst nicht mehr kommen, für sie ist also der Heimatbrief ihre einzige Informationsquelle – als Rückblick auf Vergangenes wie als Ausblick auf Gegenwärtiges. Und der Heimatbrief ist, ganz wesentlich für die mit den Jahren entstandenen Kontakte, auch das Bindeglied zu Piła, wie das einstige Schneidemühl heute heißt, zur dortigen, von Maria Bochan geleiteten polnischen Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła und zu den dort noch lebenden Deutschen in der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft (DSKG) unter Vorsitz von Edwin Kemnitz.

Die Zahl der Heimatbrief-Bezieher ist mit den Jahren kleiner geworden, wenngleich die Schatzmeisterin Rosi Pohl von Neuzugängen aus der Generation der Nachkommen berichten konnte. Die Anregung aus dem Mitgliederkreis, die Zahl der Heimatbriefe wegen der Kosten und der ganz erheblichen Herausgeber-Arbeit doch von sechs auf vier zu reduzieren, fand keine Zustimmung. Darunter würde die Aktualität, sowohl der persönlichen Mitteilungen wie insbesondere auch der aus Piła, leiden, hieß es. Nach Polen, so Rosi Pohl, „schicken wir 40 Heimatbriefe, und das Interesse wird immer größer“. Darüber hinaus zeige die Tatsache, dass von den vor kurzem wieder aufgelegten Schneidemühler Adressbüchern innerhalb nur eines Jahres viele verkauft worden seien, wie sehr „unsere Geschichte gefragt ist“. Sonst traditioneller Treffpunkt bei den alljährlichen Schneidemühl-Tagen in Cuxhaven, konnte die Heimatstube im Volkshochschul-Gebäude diese Funktion diesmal nicht erfüllen. Wegen der Sanierungsarbeiten zwischenzeitlich ausgelagert, kehrt das Archiv der Schneidemühler aber in Kürze dorthin zurück. „Worüber wir sehr froh sind“, wie der Vorsitzende Horst Vahldick betonte. Allerdings werde man sich, so die Information von Rosi Pohl, auf einen einzigen Raum beschränken müssen, der – auf derselben Etage gelegen – jedoch „quadratmäßig größer als die beiden alten Räume“ sei.

Baumaßnahmen

Noch sind die Baumaßnahmen im VHS-Gebäude nicht beendet, Maria Gonzalez Abal zufolge ist aber geplant, Mitte Oktober mit dem Umzug des Archivs zu beginnen. Dass das eine Menge Arbeit, vor allem auch des Aussortierens, bedeutet, ist allen klar. „Vier Wochen“, so Pohl, „müssen wir einplanen“. Zu den Toten, derer bei der Mitgliederversammlung am Freitag in Ratssaal besonders gedacht wurde, gehörte der im Mai dieses Jahres verstorbene Johannes Schreiber, der langjährige ehemalige Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl. Seiner Initiative war es zu verdanken, dass sich vor Jahren schon die Enkelgeneration auf den Weg nach Schneidemühl/Piła machte, dort bei polnischen Familie wohnte und Freundschaften knüpfte.

Schneidemühl-Treffen

„Die Wahrheit nicht verdrängen“

Das Gedenken am Vertriebenenstein am

Schneidemühlplatz gehört neben dem Totengedenken am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde traditionell zu den zentralen Punkten im Programm des Heimattreffens der Schneidemühler. Sonst stets am Sonntag stattfindend, traf man sich in diesem Jahr – ohne die Möglichkeiten der Begegnung in der Heimatstube im Volkshochschul-Gebäude – schon am Sonnabend zum Gedenken.

Flucht und Vertreibung

Manfred Dosdall erinnerte in seiner Rede an Flucht, Vertreibung und Deportation nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem „historischen deutschen Osten“. Sie hatten damals vor allem Frauen und Kinder und alte Menschen zu erleiden gehabt. Noch immer, so Dosdall, sei die Vertreibung „national wie international nicht genügend aufgearbeitet“. Er verwies auf die zu allen Zeiten gültige Aussage des Satzes: „Nach der Wahrheit suchen und sie nicht verdrängen“. Sie sei entscheidend für die Erreichung des Friedens in Europa.

Im Zusammenhang mit den sich 2020 jährenden Daten erinnerte der Redner auch an die „Charta der Heimatvertriebenen“ aus dem Jahre 1950. Ausdrücklich unterstreicht die Charta den Verzicht „auf Rache und Vergeltung“, bekennt sich zur Schaffung eines einigen Europas wie zur Verständigung zwischen den Staaten, Völkern und Volksgruppen. Zugleich aber spricht sie auch vom Recht auf Heimat.

Heute, 70 Jahre danach, geht es mehr denn je darum, nachkommende Generationen für die Erinnerungsarbeit zu sensibilisieren. Und genau dafür setze sich, so Manfred Dosdall, der Heimatkreis Schneidemühl seit Jahrzehnten ein. Und zwar indem er die Schicksale hinter Flucht, Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit herauskristallisiere – mit dem Ziel, „dass so etwas nie wieder geschehen darf“ und als Mahnung für den Frieden.

Ilse Cordes

Aus den Cuxhavener Nachrichten vom 1.9.2020

Mein Schneidemühler Heimatbild

„Von den Mühlen unserer Heimatstadt!“ Teil 1



Liebe Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, liebe Pommersche Landsleute! Ich grüße Sie alle in heimatlicher Treue mit folgendem, unserer unvergessenen Heimatstadt gewidmetem,

kurzen Vers, der mehr aussagt, als man es mit vielen Worten ausdrücken kann:

Zu Seiten der Küddow - der grüne Strand, der mir auch heute nach 75 Jahren Blick, Herz und Seele bannt. Darüber der blaue Himmel im endlos erscheinenden Raum und ferne der herrlichen Wälder gründämmernder Saum. Oh, Heimat, Oh, Pommernland, Dir innig geweiht schwillt betend mein Herz, Du, deutsche Heimat bleibst in uns für alle Zeit!

Liebe Heimatfreunde! Im heutigen Heimatbrief nun zu allererst die Würdigung zweier Schneidemühler Persönlichkeiten, deren Lebensanfang bzw. Lebensende im Rückblick in dem hinter uns liegenden Monat Juli gewesen

war und die wir niemals vergessen sollten!



Der langjährige, hoch verdiente Kulturreferent des Heimatkreises Schneidemühl e.V., Egon Lange – Diplomvolkswirt und Kriminalhauptkommissar a.D.

1.) Am 28.07.2009 verstarb plötzlich und unerwartet Egon Lange und zwar in Schneidemühl. Seine für Schneidemühl geleistete Arbeit ist mit Worten nur schwer auszudrücken. Sein Wirken hat positive Spuren hinterlassen, die niemals verblassen oder vergehen werden. Er hat Dokumente von und über Schneidemühl geschaffen, die wirklich einmalig sind. Seine hundert Presseveröffentlichungen angefangen von den historischen zwei Bänden

„Zeittafel und Chronik, der Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl“ und dann weiter besonders die „Geschichte der Stadt“ besitzen auf Grund seiner akribischen Arbeit historischen Wert über alle Zeiten hinaus, wahrheitsgetreu

recherchiert für uns und den nach uns kommenden Generationen, korrekt in den vielen Publikationen festgeschrieben. In über 60 Ordnern (ja, Sie lesen richtig 60!) hat er jeden Schneidemühl-Bericht registriert und weit über 800 Fotos sortiert und eindrucksvoll beschriftet für die Cuxhavener Heimatstuben – als ein Gut von historisch unschätzbaren Wert! Dafür und für seinen hohen persönlichen Einsatz im „Heimatkreis Schneidemühl e.V.“ wurde Egon Lange 2005 vom Bundespräsidenten der Bundesverdienst-Orden als Zeichen der Hochachtung für sein Schaffen verliehen. Er war auch für meine Pressearbeit mein großes Vorbild und es vergingen keine zwei Wochen, ohne unsere Telefonate, in denen er mir mit seinem Wissen half. Die meisten Gespräche davon habe ich auf Tonband festgehalten, aus dem ich nachstehend – heute noch mit innerer Bewegung – eines auszugsweise wörtlich zitiere: Egon Lange 30.5.2001, 18:43 Uhr: „Lieber Herr Haase, werter Schneidemühl-Chronist. Man muss nicht erst sterben, um ins Paradies zu gelangen, so lange unser Schneidemühl mit seiner wunderschönen Umgebung der Wälder, Seen und der romantischen Küddow in unserer Erinnerung lebt!“ Das ist der Ausdruck der Liebe zu Schneidemühl von Egon Lange, bis zu seinem letzten Atemzug in Schneidemühl und bedarf keines Kommentars! Die Nachricht von seinem Tode einen Tag nach Ankunft bei wieder einer seiner ständigen Schneidemühler Arbeitsbesuche, dass er an einem schönen Juli-Sommerabend im Kreise von Heimatfreunden und in den Armen seiner mitgereisten Tochter gestorben ist, hatte mich damals fassungslos gemacht und ist es auch heute noch... Für immer Ehre seinem Andenken!



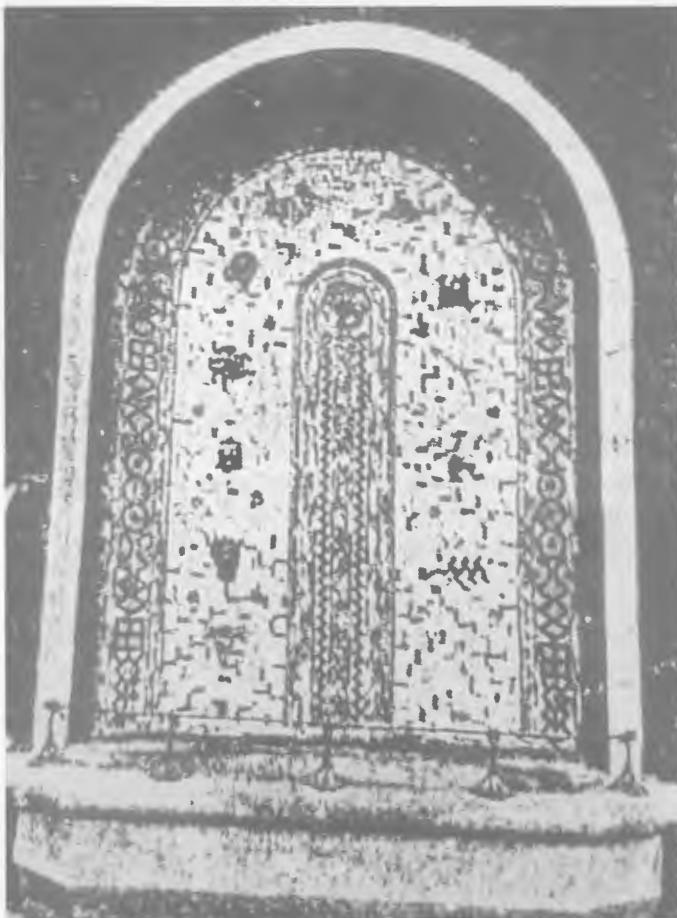
Karl Friedrich Goerdeler

2.) Nun zu der zweiten Persönlichkeit, die mit Schneidemühl in einem Monat Juli verbunden ist: Carl Friedrich Goerdeler. Er wurde am 31.07.1884 in Schneidemühl geboren, wo sein Vater am Amtsgericht als Richter tätig war. Seine Kindheit erlebte er in unserem Schneidemühl. Diese Zeit hat ihn geprägt und er hatte bis zum Schluss im-

mer eine gute Verbindung zu seiner Geburtsstadt, was ich am Ende meines heutigen Gedenkens an ihn unter dem Gesichtspunkt „Widerstand treu bis in den Tod“ noch würdigen werde. Seine erste Anstellung nach erfolgreichem Studium war in Solingen, als Stellvertreter des Bürgermeisters. Sein ostdeutsches Heimatgefühl war so mächtig in ihm, dass er sich um Anstellung in Königsberg bewarb und sich mit Feuereifer der Sorgen der Ostpreußen, nach Abschnürung vom Reich durch den Versailler Vertrag, annahm. 1930 wurde er dann zum Oberbürgermeister von Leipzig ernannt und mehr und mehr zu einer aktiven politischen Persönlichkeit. 1934 wurde er zu dem noch „Reichskommissar für Preise“ und geriet immer mehr in Konflikte mit den Nationalsozialisten. Diese gipfelten 1937 darin, dass er nach Rückkehr von einer Auslandsreise verlangte, das während seiner Abwesenheit entfernte Mendelssohn-Denkmal vor dem Gewandhaus wieder aufzustellen! Die NS-Parteiführung lehnte selbstverständlich ab und Goerdeler verließ das Amt und ging in den Ruhestand. 1938 nach der Pogromnacht entschloss er sich zum Widerstand und entwickelte Entwürfe für ein demokratisches Deutschland. Unser Schneidemühler Landsmann Carl Friedrich Goerdeler wurde zu einer führenden Gestalt der deutschen Widerstandsbewegung! Am 17. Juli 1944 wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen. Er entkam erst einmal und begab sich auf eine höchst abenteuerliche Flucht nach Westpreußen – denn sein Steckbrief erschien in allen deutschen Zeitungen mit seinem Bild und einer Million Reichsmark Prämie für Hinweise zu seiner Ergreifung – und besuchte trotz aller tödlichen Gefahren zum letzten Mal seine geliebte Geburtsstadt Schneidemühl. Dann, auf Umwegen, ging er nach Marienburg. Am Morgen des 12. August 1944 wurde er in einer Gastwirtschaft bei Kronswalde, Kreis Stuhm, von der Gestapo verhaftet und in Berlin im Hauptquartier der Gestapo gefoltert und am 8.9.1944 in einem Schauprozess vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 2.2.1945 auf direkte Weisung Hitlers exekutiert. (Literaturhinweis: Gerhard Ritter: „Carl Friedrich Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung“ DVA Stuttgart). Wir Schneidemühler verneigen uns in Achtung vor unserem mutigen Landsmann und zollen ihm auch heute noch nach 75 Jah-

ren ehrendes Andenken, der für ein besseres Deutschland sein Leben hingab!

Bevor ich – wie in meinem heutigen „Schneidemühler Heimatbild“ in der Überschrift angekündigt habe – für Sie, liebe Leser und Landsleute, in Ansichtskarten aus dem alten Schneidemühl als „liebe Erinnerung“ „gekrant“ habe, noch die traditionell geschätzte Erfüllung von Leserwünschen: Im „Heimatbrief 3/20 Seite 5 erscheint im Foto am Ende des Gebäudekomplexes der Reichs-Justizverwaltung das Physik- und Chemiehaus mit Erwähnung des architektonisch künstlerischen, wunderbaren Brunnens.



Der künstlerisch wertvolle Brunnen am Physik- und Chemiehaus in der Friedrichstraße. Die Rückwand war ein schönes Mosaik in sechs verschiedenen Farben.

Der aber ist im Bild so klein, dass er nicht sichtbar ist. Leser baten deshalb, ob es mir möglich ist, diesen für die älteren, besonders alten Schneidemühler und ehemaligen Gäste Schneidemühls in größerer Form zu bringen? Hier werden die Wünsche erfüllt! Vier Heimatfreunde schrieben, bzw. wandten sich telefo-

nisch an mich, dass ich in 25 Jahren Heimat-Pressearbeit in der „Pommerschen Zeitung“ und im „Deutsch-Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ und bis jetzt zuletzt im „Schneidemühler Heimatbrief“ bestimmt an die hundert Mal über den „Neuen Markt“ berichtet und jedes Haus, jedes Denkmal, ja sogar Details interessant beschrieben habe – einschließlich der vielen Verkaufsstände neben der Stadtkirche – aber niemals den wunderschönen Blumenpavillon des Kunst- und Handelsgärtners Herrn Richard Klingbeil (so die offizielle Eintragung im Adressbuch der Stadt Schneidemühl von 1938, Seite 81) direkt neben der Kirche auch nur mit einem Wort erwähnt habe.



Teilansicht des „Klingbeil-Blumenpavillons“, direkt vor unserer im Bild noch zu erkennenden Ev. Stadtkirche 1937

Ja, die aufmerksamen Leser haben mit ihrer Kritik recht und ich entschuldige mich für mein Versäumnis und hole das mit der Erfüllung der Bitten der Leser nach! Das Angebot an frischen Blumen und besonders seltenen und schönen Pflanzen war täglich wirklich riesengroß und in der Auswahl und Pracht mehr wie heute in jeder Gartenschau zu sehen ist! Ich, als stets neugieriger und an allem sehenswerten interessierte Schneidemühler Junge, erinnere mich noch sehr gut daran, wenn man den Blumenpavillon betrat, dass einen berauschende süße Düfte, wie in einem Parfümgeschäft empfangen. Man verzeihe dem „Schneidemühl-Chronisten H.H.“ dieses Schwärmen – aber der Blumenpavillon war ein Stück ganz liebenswerter Heimat und vor ihm, im Foto gut zu erkennen, ein breites Obst- und Gemüseangebot, täglich frisch vom Feld. Mir ist es gelungen nach 75 (!) Jahren noch ein Bild des Blumen-Pavillons „aufzu-

stöbern“, denn seine Architektur war bemerkenswert. Besonders – wie auf dem historischen Foto von 1937 ersichtlich – die ringsherum als Kleeblätter gebauten Fenster, die die Blicke stets aufs Neue anzogen. Bei Eintritt der Dunkelheit ausgesprochen romantisch, da jedes „Kleeblattfenster“ in einer anderen warmen Farbe leuchtete. Das auffallend hellrote Ziegeldach begrüßte jeden Besucher des Neuen Marktes, egal ob er von der Friedrich-, Posener-, Schlageter- oder Mühlenstraße kam. Der ganze Pavillon außen, innen und davor der große Obst- und Gemüsestand eine wohlthuende Synthese von Architektur und Natur. Ja, auch dieses „Stückchen Schneidemühl“ war den Schneidemühlern einfach unbeschreiblich vertraut und wertvoll und ich hoffe, dass es mit meinem heutigen Heimatbild in der Erinnerung noch einmal auflebt. Alle diese Kleinode sind mit dem 14. Februar 1945 unwiederbringlich für immer dahin.



Das schmucke „Kaffee Westend“ in der Berliner Straße mit dem Pavillon im Vordergrund.

Nun noch zu Leserwünschen zu einem Restaurant-Unikat unserer Heimatstadt, dem „Kaffee Westend“ in der Berliner Straße, entdeckt auf einer alten Ansichtskarte von 1901. Das „Kaffee Westend“ befand sich dort, wo zwischen 1934-36 unser neues, hochmodernes städtisches Krankenhaus errichtet wurde. Das „Kaffee Westend“ war die gastronomische Perle des Stadtberg Stadtbezirks und bis dahin für seine Besucher einfach nicht mehr wegzudenken. Aber meine Recherchen vor Ort haben ergeben, dass selbst viele Soldaten der Schneidemühler Garnison aus der „Bromberger Vorstadt“ hierher pilgerten, um schöne Tanzabende zu erleben – und auch so manche Liebe begann im „Kaffee Westend“. Hier spielte

keine „feine Kapelle“, wie in den eleganten Hotels. Hier war immer eine Stimmungskapelle „Trumpf“, die zum „Schwof“ aufspielte und wo stets Hochstimmung herrschte. Wie mir der Schneidemühler Heinrich Höpfer aus Berlin-Baumschulenweg vorschwärmte, wenn er sich noch an die wunderbaren volkstümlich verbindenden Polonaisen erinnerte, die er als junger Soldat dort erlebte und mehrmals wiederholte: „Ach, was war das doch für eine schöne Zeit in unserem alten Schneidemühl.“ Und diese wehmütige Aussage habe ich bei meinen Recherchen immer wieder zu meiner Traurigkeit hören müssen.



Ein Blick der Erinnerung an die schöne Stadtberg-Wohnstadt mit den dem „Kaffee Westend“ naheliegenden Straßen – von denen nichts, aber auch gar nichts mehr übrig geblieben ist.



Ein Teil des riesigen, markanten, bis heute gut erhaltenen Gebäudekomplexes, des 1. und 2. Bataillons des Schneidemühler Traditions-Regiment Nr. 149 um 1902

Nun für unsere Leser noch besonders wertvolle Unikat-Ansichtskarten. Da ich eben von den schönen Erlebnissen der Soldaten unserer Garnison im „Kaffee Westend“ berichtete, eine

historische Ansichtskarte von 1902 dazu der riesige markante Gebäudekomplex des 1. und 2. Bataillons, des Infanterie-Regiments Nr. 149 in der Kasernen-Straße. Die 149er gehörten zu Schneidemühl und seinen Bürgern wie Herz und Seele zusammen. Ich persönlich erinnere mich auch heute noch an die großen Konzerte der 149er Militärkapelle vor dem „Goldenen Löwen“ und an die Märsche eines Bataillons von der Berliner Straße durch das Stadtzentrum. Immer waren die Straßen von Menschen umsäumt, die mit freudigem Winken „Ihre Soldaten“ ehrten.



Eine ganz den damaligen typischen Patriotismus widerspiegelnde Ansichtskarte. Schneidemühl, Friedrichstraße

Auch das alles ist längst vergangene, nicht mehr wiederkehrende Atmosphäre. Die diese Ansichtskarte ganz im Sinne des damaligen Patriotismus. Und heute als Letztes sehenswertes Dokument eine Ansichtskarte zur Erinnerung an unsere Feuerwehr, über die ich in meinen „Heimatlern“ wiederholt geschrieben habe. Das habe ich stets in dankbarer Erinnerung von Herzen getan, weil ich durch meinen lieben Vater Heinrich, der bis zuletzt Ende Januar 1945 als Feuerwehr-Offizier aktiv war, eine besondere Beziehung zur Feuerwehr hatte (siehe dazu auch mein Heimatbild im „Heimatbrief“, 4. Ausgabe 2014, die Seiten 10 + 11 und erst kürzlich wieder im „Heimatbrief“ 2. Ausgabe 2020 die Seiten 5 + 6). Ich glaube, auch das ist der Erinnerung wert, dass in unserer Heimatstadt die „Feuerwehr-Zeitung“ für die Freiwilligen Feuerwehren für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen erschien und in alle Städte und Gemeinden ging.



Ansichtskarte von 1904 mit unserer alten Feuerwache an der Kreuzung Hassel- Eichblattstraße



An alle deutschen Feuerwehren!

Bereits ab 1922 wurde in Schneidemühl eine spezielle „Feuerwehr Zeitung“ produziert, hiervon das Faksimile vom 1. Januar 1934

Dazu das Faksimile dieses Presse-Organs. Nun, liebe Landsleute wünsche ich beim Lesen des für Sie „Aufgestöberten“ Entspannung und vor allem viele schöne Erinnerungen. In der nächsten „Schneidemühler Heimatbrief“- Ausgabe beantworte ich dann noch offenstehende Leserwünsche zu der Natur-Felsstein-Anlage in der Berliner Straße/Ecke Bergstr. Wo war die „Richthofenstraße“ (Aus dem HB 4/2020 – Geheimprojekt „Detlef“) und was ist aus dem großen Terrain der ehemaligen Kirstein-Mühle geworden und dann eine höchst wertvolle Leserzuschrift zu dem geplanten „Wissenschaftspalast – BA – hoch über der Stadt!

Noch einen schönen Sommer bei zufriedenstellender Gesundheit wünscht

Ihr „Schneidemühl-Chronist“
Heinz Haase

Repros: Mandy Klomp

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 30. Juni bis 31. August 2020

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Der Vorstand des Heimatkreises

Zum Datenschutz dieser wichtige Hinweis:

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung, DSGVO, ist mit dem 25. Mai 2018 in Kraft getreten, auch wir haben sie zu beachten. Die veröffentlichten Daten sowie die in folgenden Heimatbriefen zu veröffentlichenden, insbesondere die in den Listen auf den letzten Seiten, fanden ihre Zustimmung durch die Betroffenen bei der Eintragung. Für den Fall, dass jemand das nicht mehr möchte, wende er sich an uns entweder per E-Mail oder Brief.

Die Schneidemühler Heimatstube in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven bleibt wegen Sanierungsarbeiten im Gebäude der VHS bis auf weiteres geschlossen.

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,
 Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie
 bitte auf folgendes Konto:

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
 Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
 Stadtparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

Literatur über Schneidemühl

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Zeittafel zur Geschichte der Stadt

Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro,
 Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4,
 Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000
 v.Chr. bis 1945

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer,
Ausgabe 1937, Preis: 1,00 Euro von Hans
 Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein
Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von
 Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten
 Neuauflage

Geflohen, Geblieben, Vertrieben, Flucht-
Erlebnisberichte, Preis: 10,00 Euro Hrsg.
 Wilfried Dallmann/Friedrich-Wilhelm Kremer
 fest geb. 246 Seiten

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht
 von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über
 Kindheit und Jugend in Schneidemühl,
 Ackerstraße, über sein Schicksal als Soldat an
 der Ostfront, als Kriegsgefangener und
 Heimkehrer. Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb.
 145 Seiten. Preissenkung, jetzt 3,00 Euro

Bildband „Es war so eine Stadt“
 Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis:
 25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue
 Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache

Aus der Festung in die Altmark, bewegender
 Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst
 Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169
 Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen,
 Sonderheft der Grenzmarkischen Heimatblätter
 1937, Preissenkung: jetzt 1,00 Euro, fest

gebunden, 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen
 1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00
 Euro, 75 Seiten

St. Antonius Kirche in Schneidemühl,
 Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro

Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938,
 Preis: 1,00 Euro

Adressbuch der Stadt Schneidemühl
 mit den Orten der Umgebung von 1938, 466
 Seiten Preis: 15,00 Euro, Ausgabe: „Der
 Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der
 Einwohner
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der
 Einwohner in jedem Haus)
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach
 Straßenzügen
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung, von Borkendorf
 bis Uschhauland (**Neuaufgabe**)

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl
 und anschließende Flucht, von Edith Kraatz,
 geb. Kapitke, Dirschauer Straße, 130 Seiten
 Das Buch ist als eBook und für Amazon-Kindle
 für ca. 4 Euro erhältlich.

Erlebnisberichte einer Schneidemühlerin **Neuerscheinung!**

Die Milchstraße wiedergesehen in
 Schneidemühl/Pila

Von Ingeborg Linder, 130 Seiten, mit vielen
 Fotos Preis: 10,80 Euro

Im Mittelpunkt des Buches steht Schneidemühl, die einstige Grenz- und Regierungsstadt in Ostpommern. Die Autorin schildert zunächst ihre Kindheit in der dortigen Milchstraße und damit auch die Lebensverhältnisse in der Vorkriegs- und Nachkriegszeit.

Im zweiten Teil des Buches berichtet die Autorin von ihren zahlreichen Reisen in ihre Heimatstadt, auch mehrmals mit dem „Heimatkreis“ und zuletzt mit der „Freien Prälatur“. Bei der Spurensuche erinnert sie sich an dort Erlebtes, und sie begegnet an der Vergangenheit interessierten polnischen Bewohnern. So hat die Autorin seit 1971 verfolgen können, wie sich die 1945 zerstörte Stadt Schneidemühl zunehmend von der unterscheidet, die in ihrer Erinnerung bewahrt ist.

Nachdrucke

Aus Pommernland und Generalgouvernement

Briefe und Erinnerungen 1943-1945

Von Ingeborg Linder, 248 Seiten (erschienen 2009) Preis: 10,80 Euro

Der Vater der Autorin erlebt den 2. Weltkrieg als Soldat. Die Feldpostbriefe der letzten Kriegsjahre blieben in der Familie erhalten. Die Briefe des Vaters schildern die damalige Situation im Generalgouvernement, einem der besetzten Teile Polens, und in der

Tschechoslowakei. In seinen Briefen sind immer wieder pessimistische Zukunftsprognosen und Warnungen vor dem Einmarsch der Russen enthalten. Die Briefe der Mutter wiederum erzählen von dem Leben in der bedrohten Stadt Schneidemühl und schließlich von der Flucht nach Korbach in Nordhessen. Zwischen den Briefen sind Kommentare, Erlebnisse der Herausgeberin sowie Dokumente und Fotos eingefügt. Dies alles, sowie die im Anhang beschriebene Suche nach dem verschollenen Vater stellen zuverlässige Zeugnisse jener Zeit dar.

Von Pommern nach Hessen –

Momentaufnahmen aus Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit 1936 – 1956

Von Ingeborg Linder, 198 Seiten (erschienen 2016) Preis: 10,80 Euro

In Schneidemühl liegt schon über allem der Schatten des Nationalsozialismus und später der des Krieges. Hier wächst die Autorin auf, bis sie 1945 mit Mutter und Schwester zu den Großeltern nach Korbach in Hessen flüchten muss. Dort erlebt sie im März 1945 den Einmarsch der Amerikaner und den langsamen Aufbau einer neuen staatlichen Ordnung sowie das Wiedererwachen des gesellschaftlichen Lebens. Erinnerungen, Fotos und Dokumente machen deutsche Alltags-Geschichte anschaulich.

Dies und Das

Dörte Haedeker führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei, die mindestens 10.000 Anschriften ehemaliger Bewohner Schneidemühls umfasst. Nachforschungen über Familienangehörige sind manchmal erfolgreich.

Wenn Sie Fragen haben:
E-Mail: d.haedeker@t-online.de
Telefon Nr.: 0391-6210374

Dolmetschen und Hilfen bei Stadtführungen in Schneidemühl/Pila:
Büro der Deutschen Minderheit:

Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl e.V.
ul. 11 Listopada 3a
PL 64-920 Pila Polen
E-Mail: ntsk.pila@gmail.com
Telefon Nr. 0048 67 213 5494

Empfehlenswerte zweisprachige Straßenkarte (1:200 000)
Polen PL 004

Südliches Pommern- Netzebruch
Schneidemühl-Bromberg
Höfer Verlag Bestell-Nr. PR 5948 für ca. 13,00 Euro

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Der ursprünglich für den 6. September geplante Schneidemühler **Halb-Marathon** soll nun mit einer Teilnehmerzahl von 3.500 am 25. Oktober durchgeführt werden. Womöglich findet der Lauf nun aber doch in Bromberg statt.

<https://www.asta24.pl/2020/07/17/zmiana-terminu-pilskiego-polmaratonu>

Das Logo der Orca-Gruppe aus Villingen-Schwenningen, Baden-Württemberg, ist der größte Schwertwal der Delphin-Familie. Eine 7,5 m hohe Skulptur steht jetzt auch vor der **Schneidemühler Orca-Niederlassung** im neu erschlossenen Gewerbegebiet der Stadt. Dort werden Präzisionsteile produziert, sowie Elemente für Sicherheitsgurte in Flugzeugen oder auch Prozessoren, die in Computern auf der ganzen Welt verwendet werden.



Lesen Sie mehr über:

<https://www.asta24.pl/2020/07/23/75-metro-wa-orka-stanela-przed-firma-orca>

Die teuersten **Öko-Bushaltestellen** wurden in der Straße des 1. Mai, frühere Zeughausstraße, errichtet. Sonnenkollektoren sind auf den Dächern montiert. Die daraus gewonnene grüne Energie soll unter anderem genutzt werden, um die Passagierbänke zu beheizen. Ein Element des Smart-City-Systems sind auch elektronische Anzeige-Tafeln. Die Investition kostete über eine Million

PLN, von denen die Stadt nur 150.000 PLN dafür ausgab, der Rest waren EU-Mittel. Im Rahmen dieser Investition wurde ebenso eine Fahrradüberdachung gebaut.

<https://pila.naszemiasto.pl/najdrozsze-i-naj-bardziej-eko-przystanki-stanely-na-1-maja/ar/c1-7824348>

Das Flugzeug **LIM-2** an der Albrechtstraße ist seit 1973 ein bekanntes Wahrzeichen der Stadt und wird derzeit umfassend renoviert. Das von Polen unter der Lizenz der sowjetischen MiG-15 produzierte Flugzeug sollte die Luftfahrtgeschichte der Stadt symbolisieren. Schneidemühl war und ist eine Stadt der Eisenbahner und der Piloten. Die Arbeiter installierten auch eine Beleuchtung, damit die Flügel des LIM 2 wie früher leuchten. Der Sponsor der Renovierung des Flugzeugs ist Asta-Net.



<https://www.asta24.pl/2020/08/09/samolot-lim-2-jak-nowy>

Die **Philips-Uhr** am Neuen Markt, Ecke Spacerowa – plac Zwycięstwa, die auch die Temperatur anzeigte, funktioniert nicht mehr. Sie ist eines der Symbole der Stadt und soll erneuert werden. Das Unternehmen bewegt sich mit der Zeit und die elektronische Anzeige-Tafel wird nun moderner.

<https://www.asta24.pl/2020/08/16/zegar-niedziala-czy-bedzie-nowy>

Elektrobusse für Schneidemühl! Das städtische Verkehrsunternehmen in Schneidemühl will fünf Busse mit einer Länge von 11,5 bis 12,2 m kaufen. Der Bus muss mindestens 70 Plätze haben, davon mindestens 20 Sitzplätze, und einen Motor oder Motoren mit einer maximalen Gesamtleistung von mindestens 160 kW. Die Reichweite des Fahrzeugs wurde auf 90 km berechnet. Der Auftrag umfasst auch Depot-Ladestationen und eine Schnellladestation. Im Juni wurden 6 neue Busse mit Dieselmotor nach Piła geliefert. Sie kosteten 7 Mio. PLN. Die Mittel für die neuen Busse stammen aus dem EU-Zuschuss WRPO 2014+.

<https://www.asta24.pl/2020/08/26/solaris-czy-mercedes-ktora-firma-dostarczy-do-pily-elektryczne-autobusy>

Das **Gleichstellungspicknick**, am Sonnabend, dem 29. August, fand im Park auf der Insel statt. Es sollte einen Marsch zur Unterstützung der LGTB geben, aber aufgrund der Coronavirus-Pandemie wurde etwas Intimeres gewählt. Schließlich wurde beschlossen, ein Picknick auf Decken im Gras abzuhalten. Es gab Reden, ungezwungene Gespräche und Diskussionen mit geladenen

Gästen. Eine von ihnen war MdEP Joanna Senyszyn, die die LGTB unterstützt. Mehrere Dutzend Menschen nahmen unter der Regenbogenflagge, wie sie weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden steht, an diesem Picknick teil, das von Polizisten gesichert wurde.

<https://pila.naszemiasto.pl/pila-w-parku-nawyspie-odbyl-sie-piknik-rownosci/ar/c15-7872039>

An der Wand eines Mietshauses in der **Güterbahnhofstraße** bringt der Künstler Wojciech Rokosz aus Krakau, der den Wettbewerb für die Gestaltung gewonnen hat, das Bild eines Fischadlers an. Die Regionaldirektion für Staatswälder und die Förster hoffen, dass die Erstellung des Wandgemäldes dazu beitragen wird, die Öffentlichkeit auf die Existenz einer solchen Vogelart und die Notwendigkeit des Schutzes sowie zum Aufbau der Population dieser Vögel aufmerksam zu machen.

<https://www.asta24.pl/2020/08/30/w-pile-powstanie-lesny-mural>

Übermittelt von Wacek Polasik und bearbeitet von Manfred Dosdall

Leserbriefe

Anmerkungen zur Teilnahme am Heimattreffen in Cuxhaven vom 27. – 30. August 2020

Ich habe erstmals an einem Heimattreffen teilgenommen, sozusagen als „Nachgeborene“. Meine Mutter (geb. Irmgard Müller) stammte aus Schneidemühl (Königsblicher Str. 14), sie ist inzwischen verstorben. Mich interessiert ihre frühere Heimat jedoch sehr, weil sie nur wenig darüber berichtet hat.

Nach einhelliger Meinung der Teilnehmer war ich „das Küken“, mit immerhin auch schon 70 Jahren!

Ich hatte jedoch nicht den Eindruck, dass das Alter eine große Rolle spielte. Es gab keine Berührungsängste, es herrschte ein Gemeinschaftsgeist, ähnlich wie ich ihn auf den beiden letzten Busfahrten nach Schneidemühl in den

vergangenen Jahren erlebt hatte. Eine Nähe und Offenheit und eine große Lebendigkeit, die man sonst bei Menschen in diesem hohen Alter (es muss doch mal erwähnt werden, dass fast alle Teilnehmer 80 bis 90 Jahre alt und älter sind) nur selten antrifft.

Daher war diese Reise für mich nicht nur durch das reichhaltige informative und kulturelle Programm, sondern vor allem durch die vielen persönlichen Gespräche wie eine große Schatzkiste. Es gab so viele Kostbarkeiten zu entdecken. Jeder Mensch ein Leben, ein Buch, eine reichhaltige Bibliothek!

Wie gut, dass es Menschen gibt, die ihre Erlebnisse dokumentieren, so dass man ein wenig nachspüren kann, wie Kindheit und Jugend unserer Angehörigen vor, während und nach dem Krieg verliefen. Und dass auf diese Weise

ein Bogen aus ‚meiner Gegenwart‘ in die Vergangenheit geschlagen wird, eine Zeit, die leider immer wieder aktuelle Bezüge gewinnt: Flucht, Vertreibung, Gewalt, Zerstörung, Krieg und Hunger sind heute tägliche Themen in den Nachrichten.

Daher ist es wichtig, die Erinnerung wachzuhalten und sich für den Frieden aktiv einzusetzen.

Liebe Frau Pohl,

Ich möchte nur kurz meine Freude über das Buch von Hildebrand/Linder mit Ihnen teilen. Nachdem ich, bald ohne Abbruch das Buch durchgelesen habe und meine Tränen unter Kontrolle halten musste, habe ich nun das Bedürfnis, Ihnen das zu erzählen. Die Familiengeschichte, die Ingeborg so lebendig beschrieb, berührte mich sehr und hat mich in meine Kindheit in der Nachkriegszeit nach Schneidemühl zurückgenommen. Die selben Straßen, den selben Bahnhof habe ich ja hunderte Male abgeklappert. Vielleicht habe ich mit dem selben Schlitten, den ihre Mutter am Bahnhofsvorplatz am 22 Januar gelassen hat, gespielt? - der Haufen mit Schlitten oder wie sie es nennt „Schlittenberg“, der in damaligen Tagen dort geblieben ist, war natürlich sehr begehrtlich...

Mit freundlichen Grüßen
Edgar Rington

Edgar Rington lebt heute in Schweden. Seine Familie zog im Januar 1945 von Bromberg nach Schneidemühl!

Schneidemühl - Gedanken über unsere gemeinsame Heimat

Bin ich halb deutsch
bin ich halb Pole
ich weiß es nicht
es ist egal

Ich bin ein Mensch
von dieser Erde
das weiß ich sicher
allemaal

Der Pole weint
der Deutsche weint
machten einst fürchterliche Sachen
schlugen sich gegenseitig tot
wie kann ein Mensch nur so was machen?
Wo blieb denn da die Menschenwürde
die Achtung anderer Person
haben wir gelernt aus diesem Irrsinn
ich hoff's für meine Enkel schon

Uns ist die Erde anvertraut
sie blühend machend allemaal
bin ich halb deutsch
bin ich halb Pole
ich weiß es nicht
ist doch egal

Monika Völkner,
geb. Brose aus der Ackerstraße 5 in Schneidemühl

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,
mit dem Restaurant & Café „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, haben wir für das Jahr 2020 noch folgenden Termin vereinbart:

am Sonnabend, dem **12. Dezember 2020**
um 14 Uhr. Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde sind bei uns herzlich willkommen.

- Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe findet am Sonnabend, 17. Oktober 2020, ab 14:00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, 40210 Düsseldorf, (ca. 5 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt) statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

- Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg (150 m vom Hauptbahnhof). Gäste sind stets willkommen

Neuer Reise-Termin!

Für Ihre Urlaubsplanung bitte vormerken!

Die Busreise in die Heimat ist vom Sonnabend, dem 11.09.2021 bis Sonnabend, dem 18.09.2021 geplant. Zusteige-Möglichkeiten sind in Köln, Hannover und Königswusterhausen. Nähere Informationen erfahren Sie im Heimatbrief Nr. 6, Ausgabe Anfang Dezember 2020.

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner

*Wir freuen uns auf die gemeinsame Reise.
Rosemarie Pohl (Heimatkreis Schneidemühl e.V.)
Christoph Maroscheck (Heimatwerk e.V. Fulda)*

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Ingrid Nietert, geb. Nietert † 14.05.2020 im 87. Lebensjahr (Schneidemühl, Helmut-Seifert-Str. 3) 44137 Dortmund, Beurhausstr. 8

Kurt Hoffmann † 31.05.2020 im 88. Lebensjahr (Schneidemühl, Feastr. 14) 27570 Bremerhaven, Helgoländer Str. 50

Ingo Kutz † 25.06.2020 im 84. Lebensjahr (Schneidemühl, Hauländer Str. 16) 16831 Rheinsberg, Dubnastr. 9

Helga Schütte, geb. Liebeskind † 09.07.2020 im 86. Lebensjahr (Schneidemühl, Königsblicker Str. 4/6) 28757 Bremen, Bramheide 28

Alfred Eggert † 22.07.2020 im 94. Lebensjahr (Schneidemühl, Gartenstr. 50) 45259 Essen, Hirschanger 34

Anneliese Gollnast † 29.12.2019 im 90. Lebensjahr, 22589 Hamburg, Ramckeweg 4

Fotogalerie

vom diesjährigen Heimattreffen in Cuxhaven

Fotos sind von Dieter Bolz (db), Rosi Pohl (rp), Evi Pelenus (ep), Ilse Cordes (ic) und Ulrich Friske (uk), vielen Dank!



*Konzert in der Herz-Jesu-Kirche.
(rp)*



*Günter Nowak auf der Bank des
HK im Park Ritzebüttel (rp)*



*Friedhof der Namenlosen auf
Neuwerk (rp)*



Horst Vahldick und Manfred Dosdall eröffnen die Mitgliederversammlung (ic)



Mitgliederversammlung im Rathaus (db)



E. Pelenus, I. Niemann, D. Bolz, S. Sieburg



Gedenken am Vertriebenenstein (db)



Gedenken am Ehrenmal (db)



Gebete in der Kapelle (db)



Unsere Lichter in der Kapelle (uk)



Gemeinsames Kaffeetrinken im "Eismeer" (rp)



Im Park mit Bank gegenüber unserem Baum
(rp)



G. Nowak, G. Schild und U. Friske auf der
Bank des HK im Park Ritzebüttel (rp)



Ankunft auf Neuwerk (rp)



I. Lindner, I. Niemann und Rosi Pohl auf dem
Deich auf Neuwerk (ep)



Neuwerk vom Turm aus gesehen (db)



G. Nowak und J. Fleczonek auf dem Turm in
Neuwerk (db)



Wattwagenfahrt (db)



Turm und Schullandheim auf Neuwerk (rp)

November

Solchen Monat muss man loben:
Keiner kann wie dieser toben,
keiner so verdrießlich sein
und so ohne Sonnenschein!
Keiner so in Wolken maulen,
keiner so mit Sturmwind graulen!
Und wie nass er alles macht!
Ja, es ist 'ne wahre Pracht.

Seht das schöne Schlackerwetter!
Und die armen welken Blätter,
wie sie tanzen in dem Wind
und so ganz verloren sind!
Wie der Sturm sie jagt und wirbelt
und sie durcheinander wirbelt
und sie hetzt ohn' Unterlaß:
Ja, das ist Novemberspaß!

Und die Scheiben, wie sie rinnen!
Und die Wolken, wie sie spinnen
Ihren feuchten Himmelstau
ur und ewig, trüb und grau!
Auf dem Dach die Regentropfen:
Wie so pochen, wie sie klopfen!
Schimmernd hängt's an jedem Zweig,
einer dicken Träne gleich.

Oh, wie ist der Mann zu loben,
der solch unvernünft'ges Toben
schon im Voraus hat bedacht
und die Häuser hohl gemacht;
so dass wir im Trocknen hausen
und mit stillvergnügtem Grausen
und in wohlgeborgner Ruh'
solchem Greuel schauen zu.

Heinrich Seidel

*Eingesandt von Manfred Kewitsch, Karlsruhe, früher Deutsch
Krone*

**Die nächste Ausgabe des Schneidemühler
Heimatbriefes erscheint zum**

Anfang Dezember 2020

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

2. November 2020

**Beiträge und Leserbriefe sind
Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben
nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion
wieder.**

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall (md)
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
Zu den Höfen 2
31691 Seggebruch
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer
Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.